

Nachweis des Goldhähnchen-Laubsängers, *Phylloscopus proregulus*, in Sachsen-Anhalt

Von Helmut Stein

Am 16. 11. 2006 fing sich in Magdeburg in einem im Weidengebüsch am Ufer eines Nebenarms der Elbe aufgestellten Japannetz bei beginnender Abenddämmerung ein außergewöhnlicher Laubsänger, *Phylloscopus spec.* Er wurde beim Herausnehmen aus dem Netz auf Grund der kontrastreichen Kopfzeichnung, der breiten Flügelbinden und vor allem wegen des breiten leuchtend gelben Bandes auf dem Hinterrücken sogleich als Besonderheit erkannt. Ein Winzling! Zur sicheren Bestimmung und Fotodokumentation wurde der Vogel über Nacht schonend verwahrt und am nächsten Morgen beringt freigelassen (HIDDEN-SEE XU9962).

Gewißheit über die Artzugehörigkeit brachte die Durchsicht der Arttexte der Laubsänger mit zwei Flügelbinden in BUB (1984), GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER (1991), SVENSSON (1992) und BEZZEL (1993). Alle überprüften bzw. verglichenen Merkmale trafen bis auf eines sehr gut auf den Goldhähnchen-Laubsänger, *Phylloscopus proregulus*, zu.

Lediglich die Ausprägung des Scheitelstreifes wird in GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER (1991) als hellgelb und stark betont beschrieben und auch so hervorgehoben abgebildet (Tafel 4 in Bd. 12/II). Er ist bei dem gefangenen Individuum nicht so prägnant ausgebildet. Das Muster der Kopfbefiederung soll deshalb hier beschrieben werden. In der Seitenansicht dominiert ein an der Schnabelbasis beginnender, „durch das Auge gehender“ und sich bis zum Nacken erstreckender sehr dunkler (Augen-)streif; er erscheint nach hinten zu geringfügig verbreitert (Abb.1/Titelfoto). Ein sich um die Basis des Oberschnabels als schmales Band herumziehender, dann breiter werdender Überaugenstreif ist vom dunklen Augestreif scharf abgesetzt und verläuft in etwa

gleicher Breite bis zum Nacken. Sein vorderer Bereich vom Auge um den Schnabel herum ist matt orange-gelb, hinter dem Auge wird er zunehmend weißlich. Das hintere Ende dieses Streifs (wie auch das des Scheitelstreifs) wirkt beim untersuchten Individuum wie ein kleiner heller Schopf (Abb. 2). Die Befiederung oberhalb des hellen Überaugenstreifs erscheint aus dieser Betrachtungsebene einheitlich dunkel graugrün, deutlich dunkler als das Olivgrün der Rückenpartie. Die Abgrenzung zum Scheitelstreif ist etwas unscharf. Er beginnt auf der Stirn aus dem dunklen Graugrün des Oberkopfes heraus, gewinnt nach hinten zu zunehmend an Kontrast und erreicht am Nacken über eine anfangs gelbgrüne Tönung eine fast weiße Färbung und wohl auch seine größte Breite (Abb. 3), s. auch oben. Unter der grauweißen Wange zeichnet sich ein schmaler, dunklerer Bartstreif undeutlich ab (Abb.1/Titelfoto).

P. proregulus kann eigentlich bei Musterung „in der Hand“ mit keiner anderen Art verwechselt werden. Zur sicheren Abgrenzung zum Gelbbrauenlaubsänger, *P. inornatus*, der eine ähnliche Kopfzeichnung und ein leicht aufgehelltes Bürzelband haben kann, wurde die Kopfbefiederung am gefangenen Individuum detailliert beschrieben. Dies und die Bewertung der anderen spezifischen Merkmale weisen den Vogel sicher als Goldhähnchenlaubsänger aus.

Es sei darauf hingewiesen, daß (im Felde) das leuchtend gelbe Bürzelband (Abb. 4) nicht aus jeder Betrachtungsperspektive (und bei zusammengelegten Flügeln auch nicht; Abb. 1/ Titelfoto) zu erkennen ist. Der helle Scheitelstreif kommt für den Beobachter erst bei Betrachtung von erhöhter Position ins Blickfeld. Tarsus und Fuß schienen mir noch etwas filigraner gestaltet zu sein als bei unseren Goldhähnchen, *Regulus spec.*

Aufmerksamkeit verdienen die zugespitzten Enden der Handschwingen und der ersten Armschwinge (an den Innenfahnen leicht konkav geschwungen; Abb. 5) sowie der Steuerfedern (Abb. 6). Das insgesamt frische Groß- und Kleingefieder spricht für einen juvenilen Vogel.

Die schmalere, von den weißlichen Enden der mittleren Armdecken (MAD) gebildete Flügelbinde ist beim untersuchten Individuum zum Flügelbug hin unterbrochen, da – zumindest am rechten Flügel – die MAD 2 und 3 fehlen (Abb. 7).

Die Flügelänge betrug 52,5 mm, die Federlänge 39 mm und die Körpermasse (gleich nach dem Fang um 16.30 Uhr MEZ) 5,9 g.

In der Artenliste der Vögel im Land Sachsen-Anhalt (DORNBUSCH 2001, 2004) sowie in einer aktualisierten, unveröffentlichten Zusammenstellung (Stand 31.03.2006) ist die Art nicht aufgeführt (G. Dornbusch mündl.), so daß dieser Fang wohl der Erstnachweis für Sachsen-Anhalt ist.

Von den mehr als hundert in Deutschland und weiteren in Nord- und Westeuropa nachgewiesenen Goldhähnchen-Laubsängern ist dieser Vogel, einer von den wenigen, die im küstenfernen Binnenland und relativ spät festgestellt wurden (GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER 1991, BAUER et al 2005). Im Herbst 2006 wurden in Deutschland außer den von BARTHEL (2006) mitgeteilten Feststellungen (1 Ind. 20. – 22. 9. Torgau/Sachsen, 2 Ind. 17. 10. Hörnum/Sylt, eines dort noch am 20. 10.) nur noch einige Individuen auf Helgoland (P.H. Barthel mündl.) registriert (Stand Januar 2007). Ein irruptionsartiger Einflug im Herbst 2006 ist danach eher unwahrscheinlich.

Das mehr oder weniger regelmäßige Erscheinen einiger mittel- und ostasiatischer Laubsängerarten im Herbst in Europa ist wahrscheinlich eine Folge vom Zusammentreffen bzw. der Verkettung bestimmter, anhaltender Großwetterlagen in den Brut- und regulären Durchzugsgebieten im südlichen Sibirien und solchen im

nördlichen Europa (weiteres dazu bei GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER 1991 unter *P. inornatus*). Es ist gut vorstellbar, daß es nicht allen Individuen der extrem kleinen Arten, die von einer solchen Ost-West-Drift erfaßt werden, gelingt, wieder auszuscheren und die angestammten Winterquartiere zu erreichen. Die stürmischen NW-Winde in den Tagen vor dem Fang könnten schließlich diesen Goldhähnchen-Laubsänger von den Nord- oder Ostseeküsten ins Binnenland an die Elbe nach Magdeburg geführt haben.

Die festgestellte Körpermasse entspricht den artgemäßen Durchschnittswerten (BUB 1984, GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER 1991); der Vogel war also noch gut ernährt. Wie lange er hier noch verweilt hat, und wohin ihn sein Zugtrieb – sofern er nicht schon erloschen war – und ungewohnte Wetterlagen noch geführt haben mögen, und ob er selbst bei Überleben des Winters (bis zum 22. 1. 2007 war es unterbrechungslos ungewöhnlich mild) in sein etwa 4000 km ostwärts beginnendes Brutgebiet zurückgefunden hat, bleibt freilich ungewiß; letzteres ist eher unwahrscheinlich.

Literatur

- BARTHEL, P. H. (2006): Bemerkenswerte Beobachtungen September und Oktober 2006. - *Limicola* **20**: 254–270.
- BAUER, H.-G., BEZZEL, E., & W. FIEDLER (2005): Das Kompendium der Vögel Europas. - Aula-Verlag Wiebelsheim.
- BEZZEL, E. (1993): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Passeres Singvögel. - Aula-Verlag Wiebelsheim.
- BUB, H. (1984): Kennzeichen und Mauser europäischer Singvögel, 3. Teil. - NBB **550**. A. Ziemsen Verlag Wittenberg Lutherstadt.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N., & K. M. BAUER (1991): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. **12/II**. - Aula-Verlag Wiesbaden.
- DORNBUSCH, M. (2001): Artenliste der Vögel im Land Sachsen-Anhalt. - *Apus* **11**, Sonderheft.
- DORNBUSCH, M. (2004): Artenliste der Vögel im Land Sachsen-Anhalt. 1. Nachtrag. - *Apus* **12**, Beilage.
- SVENSSON, L. (1992): Identification Guide to European Passerines. - Stockholm. 4th edition.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [13_5_2008](#)

Autor(en)/Author(s): Stein Helmut

Artikel/Article: [Nachweis des Goldhähnchen-Laubsängers, Phylloscopus proregu/us, in Sachsen-Anhalt 348-349](#)